

ZU DEN ANSCHLAGSPLÄNEN DER RECHTEN TERROR- GRUPPE S.

Wo bleibt der Aufschrei?

- Beratungsstelle response in der Bildungsstätte Anne Frank fordert mehr Solidarität mit den Betroffenen rechten Terrors
- „Rechte Netzwerke umfassend aufdecken!“
- Neue Publikation der Bildungsstätte Anne Frank klärt über antimuslimischen Rassismus auf

Die Bundesanwaltschaft hat am Wochenende Haftbefehl gegen zwölf Männer erwirkt, die im Verdacht stehen, Mitglieder und Unterstützer einer rechtsterroristischen Vereinigung zu sein, die Anschläge auf Muslim*innen, Asylsuchende und Politiker*innen plante. Drei Tage nach Bekanntwerden der umfassenden Terrorpläne, wundert sich die Bildungsstätte Anne Frank über die verhaltenen Reaktionen aus Politik und Medien.

„Die nun aufgeflogene Gruppe S. war scharf bewaffnet, plante rassistisch und politisch motivierte Morde und wollte laut Ermittlungen mit ihren Anschlägen bürgerkriegsähnliche Zustände in Deutschland herbeiführen. Es besorgt uns, dass solch ein Szenario nur wenige Monate nach dem Mord an Walter Lübcke und dem Anschlag auf die Synagoge von Halle nicht zu politischen Krisensitzungen und Sondersendungen führt, sondern gesamtgesellschaftlich offenbar eher ein müdes Schulterzucken wert ist“, sagt Olivia Sarma, Leiterin der Beratungsstelle response für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt, einem Angebot der Bildungsstätte Anne Frank. Für jene Menschen, die im Fokus des rechten Terrors stehen, sei das ein fatales Signal. „Wir wissen aus unserer Beratungstätigkeit, dass ausbleibende oder verharmlosende Reaktionen auf rassistische Gewalt die Betroffenen zusätzlich traumatisieren. Gerade in Zeiten, in denen faschistische Positionen Raum in Parlamenten gewinnen und der gesellschaftliche Diskurs sich nach rechts verschiebt, wäre es an der Zeit, dass Politik und Zivilgesellschaft sich solidarisch mit muslimischen und anderen von rechtem Terror bedrohten Menschen zeigen und ihnen laut und deutlich signalisieren, dass wir ihre begründeten Ängste ernstnehmen und entschlossen für ihren Schutz eintreten.“

Wichtig sei nun zudem, dass die Strukturen der extrem rechten Szene, in der sich auch die Tatverdächtigen der Gruppe S. bewegten, umfassender als bisher in den Fokus der Ermittlungen rücken. In der in Medienberichten kolportierten Vermutung aus Sicherheitskreisen, die Gruppe S. sei doppelt so groß wie die Zahl der nun Festgenommenen, sieht Sarma einen weiteren Hinweis auf die zunehmend professionalisierte Vernetzung der extrem rechten Szene. „Im NSU-Prozess in München wurde die Chance verpasst, die rechten Netzwerke hinter den Morden offenzulegen. Die Terrorpläne der Gruppe S. zeigen einmal mehr deutlich, dass die Gefahr nicht von wirren Einzeltätern ausgeht, sondern dass wir es mit gut vernetzten Strukturen zu tun haben, die gewaltbereite Einzelpersonen unterstützen.“

Mit Blick auf das Feindbild der enttarnten Terrorgruppe ergänzt Saba-Nur Cheema, pädagogische Leiterin der Bildungsstätte Anne Frank, dass antimuslimischer Rassismus endlich ausreichend ernstgenommen werden müsse: „Die aktuellen Anschlagpläne zeigen einmal mehr, dass antimuslimischer Rassismus eine reale Gefahr ist und endlich als solche anerkannt und entschlossen bekämpft werden muss. Wenn Moscheen und Muslime angegriffen werden, dann hat das nichts mit Religionskritik zu tun, sondern ist Ausdruck von rassistischem Hass“, erläutert Cheema. Um über Muster und Wirkweise des antimuslimischen Rassismus aufzuklären, hat die Bildungsstätte Anne Frank gerade diesen Monat eine neue Broschüre produziert: „Gibt es doch! Warum es wichtig ist, von antimuslimischem Rassismus zu sprechen“ setzt oft geäußerten Abwehrstrategien einige kompakte und leicht verständliche Argumente entgegen. Die Broschüre lässt sich unter www.bs-anne-frank.de/publikationen/ kostenlos herunterladen oder gegen Spende als gedrucktes Heft bestellen.

Bildungs- und Beratungsangebote der Bildungsstätte Anne Frank

Als Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen mit Standorten in Frankfurt/Main und Kassel entwickelt die Bildungsstätte Anne Frank innovative Konzepte und Methoden, um Jugendliche und Erwachsene gegen Antisemitismus, Rassismus und verschiedene Formen von Diskriminierung zu sensibilisieren – und für die aktive Teilhabe an einer offenen und demokratischen Gesellschaft zu stärken. Die Bildungsstätte Anne Frank vernetzt verschiedene Gruppen und Communities und bringt sie miteinander ins Gespräch – im Rahmen von wechselnden Sonderausstellungen, öffentlichen Informations- und Diskussionsveranstaltungen sowie Konferenzen und Fachtagen. Lehrkräfte und Pädagog*innen erhalten Beratung in akuten Konfliktfällen sowie zum Umgang mit Radikalisierung und radikalisierten Jugendlichen. Zwei hessische Beratungsstellen sind in der Bildungsstätte Anne Frank angesiedelt: response unterstützt Betroffene von rechter und rassistischer Gewalt, das ADiBe-Netzwerk berät Menschen, die Diskriminierung erfahren haben. Auf dem neuen Meldeportal hessenschauthin.de können rechte und rassistische Vorfälle gemeldet werden.

#IstAlltag

#Hessenschauthin

Marie-Sophie Adeoso

Ansprechpartnerin für
die Presse

T. (+49)69 560 00 - 232
M. madeoso@bs-anne-frank.de
→ bs-anne-frank.de

Hansaallee 150 |
60320 Frankfurt am Main